

Monitoring

The logo for 'bauart' features the word 'bauart' in a bold, lowercase, sans-serif font. The text is white and is centered within a solid red rectangular background.

Waldstadt Bremer

Medienkonferenz Machbarkeitsstudie vom 21. Juni 2011



**Regional: Bern Freiburg Wallis:**

14.31 Uhr, letztes Update: 17.44 Uhr

## «Waldstadt Bremer ist machbar»

**Das Projekt «Waldstadt Bremer» sei grundsätzlich realisierbar. Das sagen Projektleitung und Förderverein. Sie möchten ein Stück des Bremgartenwaldes am Rand der Stadt Bern roden und dort Wohn- und Arbeitsraum für ca. 10'000 Personen schaffen.**



So könnte «Waldstadt Bremer» am Rand des Länggass-Quartiers aussehen. (zvg)

Das Projekt Waldstadt Bremer sei finanzierbar und im gesetzlichen Rahmen möglich. Zu diesem Schluss kommt die Machbarkeitsstudie, welche die Projektleitung (das Architekturbüro Bauart in Bern) und der Förderverein der Waldstadt Bremer am Mittwoch vorgestellt haben.

Wald roden für den Bau von Wohnungen - das ist gemäss dem schweizweit gültigen Waldgesetz eigentlich nicht möglich. Respektive nur in Ausnahmefällen. Das Projekt Waldstadt Bremer sei ein solcher Ausnahmefall, sagen die Initianten. Die Lage am Rand eines bestehenden Quartiers und in der Nähe des Berner Bahnhofs sei ideal, die Erschliessung bereits gegeben. Ca. 43 Hektaren Wald - ein kleiner Teil des Bremgartenwaldes - würde für das neue Quartier gerodet.

### Ein Tabubruch mit Folgen?

Kritiker bezweifeln, dass das Projekt mit dem heutigen Waldgesetz vereinbar ist. Und wenn dereinst das Bundesgericht für die Waldstadt Bremer eine Ausnahme machen und die Rodung erlauben sollte, dann wäre das ein gefährliches Präjudiz, sagt etwa Lukas Bühlmann von der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung. Andere Städte könnten daraufhin ebenfalls Wald für Wohnfläche roden wollen.

Peter Jakob, der Projektleiter Waldstadt Bremer, hält dem entgegen: Eine Ausnahme könne das Bundesgericht für genau dieses Projekt machen. Aber die Kriterien seien so streng, dass schweizweit nicht viele Areale folgen dürften.

### Langer Weg steht noch bevor

Über die Pläne der neuen Siedlung werden sich nun die Berner Stadtregierung und das Parlament beugen. Eine städtische Volksabstimmung wird dereinst über eine Umzonung des Waldes in Bauland zu entscheiden haben. Und schliesslich dürften Einsprecher die Gesetzmässigkeit des Projekts anfechten. Der Projektleiter von «Waldstadt Bremer» sagte gegenüber dem Regionaljournal, etwa im Jahr 2030 könnten die ersten Bewohner im neuen Stadtberner Quartier einziehen. (haee)

Beitrag

• Hören (4:25)

Verantwortlich für diesen Beitrag:

[Elisa Häni](#)

# AKW-Camp geräumt und Feld umgepflügt

**BERN.** Dem Gemeinderat ist der Geduldsfaden gerissen: Gestern morgen um 3.30 Uhr liess er das Berner Anti-AKW-Camp überraschend räumen.

Seit dem 5. April campierten die AKW-Gegner illegal vor dem Hauptsitz der BKW. Doch damit ist es nun vorbei: «Um halb vier wurden wir von den Polizisten geweckt und abgeführt», sagt Camper Rafael. Insgesamt 26 Aktivisten wurden von der Kapo bei der Räumung festgenommen. «Als ich um halb sieben freigelassen wurde, waren alle meine Habseligkeiten weg und die Stadtgärtnerei

assen und lauschten einem Konzert – beobachtet von 30 Polizisten. Als um halb zwei die Aktivisten den Platz auf Geheiss der Polizei verliessen, waren sie sich einig: «Wir kämpfen weiter und suchen uns einen alternativen Standort für unsere Proteste.»

Empört reagierten die Jungen Alternativen und die Jungen Grünen. Letztere fordern gar den Rücktritt von Stadtpräsident

Alexander Tschäppät. Dagegen begrüssen die Berner CVP, FDP und SVP den Räumungsentcheid. SVP-Stadtrat Roland Jakob meint, der Gemeinderat habe viel zu lange mit der Räumung gewartet: «Man kann für

«Man kann für oder gegen Atomstrom sein, aber man muss sich an die Gesetze halten.»

**Roland Jakob**  
SVP-Stadtrat.

## Studie zeigt: Waldstadt ist realisierbar

**BERN.** Die Waldstadt Bremer könnte in Bern tatsächlich bis zu 8000 Menschen ein Zuhause bieten. Zu diesem Schluss kommt eine Machbarkeitsstudie, die das Bundesamt für Raumentwicklung mitbezahlt hat. Die Experten halten das

Projekt, das Waldrodungen und eine Autobahnüberdachung vorsieht, für juristisch machbar und finanzierbar. Die Planungsarbeiten könnten beginnen und die Volksabstimmung würde in fünf Jahren stattfinden.

## Openair-Kino Blausee: Der Aufbau ist eine knifflige Sache



**BLAUSEE.** Vom Boot aus muss die 153 Quadratmeter grosse Leinwand fürs Openair-Kino Blausee jeweils montiert werden. Gestern haben sich die Arbeiter wieder dieser Herausforderung gestellt,

damit morgen der erste Streifen pünktlich um 21.30 Uhr gestartet werden kann. Zum ersten Mal findet das «schönste» Openair-Kino heuer während drei Wochen statt. [www.starticket.ch](http://www.starticket.ch)



Musikalische Unterstützung von Musiker Trummer für die AKW-Gegner. SIE



Pflügen unter Polizeischutz: Das Berner AKW-Camp wurde dem Erdboden gleichgemacht. ALESSANDRO MEOCCI

## Leiche eines 17-Jährigen in der Aare gefunden

**BERN.** Ein Passant hat am Montag unter der Berner Tiefenaubrücke die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Erste Ermittlungen haben ergeben, dass es sich beim Toten um einen 17-jährigen Tamilen handelt. Über die genaue

Todesursache liegen noch keine Anhaltspunkte vor. Es steht lediglich fest, dass die tödlichen Verletzungen von einem Sturz von der Brücke herrühren. Derzeit bestehen keine Hinweise auf eine Dritteinwirkung.

## Lebenshilfe per Skype

**THUN.** Liebeskummer, Essstörungen oder Probleme mit dem Chef? Persönlichkeitscoach Maya Burkhard hilft Menschen aus ihren Lebenskrisen. Neuerdings bietet die Thuner Therapeutin ihre Beratungen auch online an: «Gerade bei jungen Leuten sind die Skype-Sitzungen beliebt», sagt Burkhard. Im Gegensatz zum normalen Telefonat könne sie mit Skype die Mimik des Hilfesuchenden in ihre

Einschätzung miteinbeziehen. Zudem entstehe einfacher eine persönliche Beziehung und gegenseitiges Vertrauen. Dank dem Internet-Video-telefon ist Therapeutin Burkhard praktisch rund um die Uhr während sieben Tagen pro Woche erreichbar.

Wem die Online-Hilfe

trotz Skype zu unpersönlich ist, der kann die Therapeutin auch in Fleisch und Blut treffen. Ab heute bietet Burkhard jeden Mittwoch im MMM Thun-Süd Schnupper-Coachings an.



**Therapeutin Maya Burkhard.**

**MEO**  
[www.burkhard-coaching.ch](http://www.burkhard-coaching.ch)

## Rentner-Mörder zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt

**AARWANGEN.** Für den Raubmord an einem Rentner hat ein 29-jähriger Serbe gestern eine Freiheitsstrafe von 15 Jahren kassiert. Das Gericht betonte, das Opfer – ein pensionierter

Metzgermeister – müsse einen äusserst qualvollen Tod erlitten haben. Die Indizien und die ständig ändernden Aussagen des Angeklagten sprechen dafür, dass er 2003 zusammen

mit einem Komplizen beim Rentner eingebrochen war. Dort fesselten und prügelten sie ihn. Als er sterbend am Boden lag, machten sie sich mit 2000 Franken aus dem Staub.

# Ein neuer Stadtteil im «Bremer» ist machbar

**«WALDSTADT»** Der Bau einer Siedlung im Bremgartenwald zwischen Länggassquartier und Autobahn ist machbar. Die Promotoren haben gestern dem Berner Stadtpräsidenten eine entsprechende Studie überreicht.

Der Bau eines ganzen Quartiers mit Wohnungen für 6000 bis 8000 Einwohner sowie 4000 Arbeitsplätzen ist am Rande des Bremgartenwalds machbar. Zu diesem Schluss kommt eine Studie im Auftrag des Fördervereins Waldstadt Bremer. Das Architekturbüro Bauart hat unter der Leitung von Peter Jakob untersucht, unter welchen Voraussetzungen zwischen der Länggasse und der Autobahn, auf dem Grund des heutigen Bremgartenwaldes, eine neue Siedlung entstehen kann. Pikant: Bauart hat nicht nur die Idee einer solchen «Waldstadt» lanciert, sondern gleich auch die Machbarkeitsstudie selbst durchgeführt.

## «Modellhaftes Projekt»

Durch eine Überdachung der Autobahn soll mehr Grünfläche gewonnen und Platz für neue Wohnungen und Arbeitsplätze geschaffen werden. Ein zentraler Punkt für den Verein und die Planer ist die Nähe des vorgesehenen Quartiers zum Stadtzentrum. Mit dem öffentlichen Verkehr wäre ein solcher Stadtteil bestens erschlossen. Als «modellhaftes Projekt» bezeichnete denn auch Vereinspräsidentin und SP-Nationalrätin Ursula Wyss den Entwurf. «Damit kann verhindert werden, dass die Zersiedelung in der Agglomeration weiter voranschreitet.»

Um eines vorwegzunehmen: Bei der «Waldstadt» handelt es sich nicht um romantische Häuser zwischen Bäumen. Es handle sich genau genommen eher um eine «Stadt statt Wald», wie der grüne Nationalrat Alec von Grafenried an der gestrigen Medienkonferenz festhielt. Vielmehr wird der Waldabschnitt zwischen

Länggasse und Autobahn abgerodet. Mit der Überdachung der Autobahn jedoch gewinnt die Stadt an Grünfläche. Die Waldteile sind wieder ohne Hindernis miteinander verbunden. Aus dem 42 Hektar umfassenden Gebiet entsteht so nicht nur ein neues Quartier, sondern auch ein neues Naherholungsgebiet.

## Bürger wollen verhandeln

Die Waldrodung und die Überdachung der Autobahn sowie deren Folgen für den Verkehr haben das Planungsbüro am stärksten beschäftigt. Das Abholzen der über 40 Hektare dürfe kein Präjudiz für andere Projekte werden, sondern ein klar abgegrenzter Einzelfall, betonte Projektleiter Peter Jakob von Bauart. Die Ausnahme bedinge wichtige objektive und raumplanerische Gründe. Nach ihrer Studie erfüllt die «Waldstadt» diese Kriterien. Die Bürgergemeinde, Besitzerin der Stadtberner Wälder, ist denn auch bereit für Verhandlungen.

Für die Teilüberdachung der Autobahn rechnen die Planer mit Kosten von bis zu 400 Millionen Franken. Astra hält dies – auch bei einer Verbreiterung der Fahrspuren – für möglich.

## Für den Leist ein «Unfug»

Die Idee eines neuen Stadtteils ist das eine. Da es sich um ein Waldstück handelt, stösst das Vorhaben auf Kritik, insbesondere bei der Quartierbevölkerung. In einer Umfrage des Länggass-Leists haben 92 Prozent die «Waldstadt» als «Unfug» bezeichnet. Mit der Überreichung der Studie an Stadtpräsident Alexander Tschäppät hat die Stadtplanung neue Hausaufgaben erhalten. *Hannah Einhaus*



Die Planer spielen der Stadt den Ball zu: SP-Nationalrätin und Vereinspräsidentin Ursula Wyss überreicht dem Berner Stadtpräsidenten Alexander Tschäppät (rechts) die Machbarkeitsstudie von Bauart-Planer Peter Jakob. Den nächsten Schritt muss nun die Stadt machen.

Susanne Keller

## RAUMPLANUNG

### «Es gäbe keinen besseren Standort für ein neues Quartier»

**Aus raumplanerischer Sicht gilt die «Waldstadt Bremer» als modellhafter Entwurf für die Hauptstadtregion. Urbanist Josef Estermann schlägt hohe Töne an.**

Nach jahrelangem Rückgang strebt die Stadt Bern ein Bevölkerungswachstum von heute 130 000 auf 140 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2020 an. Dies bedingt den Bau von rund 9000 neuen Wohnungen. Die «Waldstadt Bremer» kann aus Sicht des Fördervereins

einen entscheidenden Beitrag an eine konzentrierte Siedlungsentwicklung der Region leisten. Sie soll dazu beitragen, die heutige Zersiedelung zu stoppen.

Für eine Stadterweiterung geniesst das Länggassquartier höchste Priorität, wie Josef Estermann, ehemaliger Stadtpräsident von Zürich und Urbanist, ausführte. Bern wachse wirtschaftlich am meisten im Bildungs- und Gesundheitssektor. Mit der Universität, Fachhochschulen, dem Inselspital und Alterseinrichtungen sei die Läng-

gasse früher als andere Stadtteile betroffen. Entsprechend dazu brauche es auch bald mehr Wohn- und Arbeitsraum. Die «Waldstadt Bremer» würde bereits einen grossen Teil des angestrebten Ausdehnung der Stadt abdecken. Die Lage sei hervorragend: «Es gibt keinen besseren Standort als diesen», konstatierte Estermann. Für den alltäglichen Bedarf sei alles in der Nähe. Der Anschluss an den öffentlichen Verkehr, die kurzen Distanzen und die zentrale Lage würden der Zersiedelung we-

sentlich entgegenwirken. Von der «Waldstadt» aus ist die Innenstadt mit Bussen, Velo oder gar zu Fuss gut erreichbar. Der Bau in der Agglomeration im gleichen Umfang würde für die Stadt ein Mehrfaches an motorisiertem Individualverkehr bedeuten. Je zentraler das Gebiet, desto höher die Nachhaltigkeit. Dies ist laut Estermann jedoch verbunden mit verdichtetem Bauen. Eine «Waldstadt» für 9000 Einwohnerinnen und Einwohner sowie vielen Arbeitsplätzen bedinge hohe Gebäude. *ein*

## MEINUNGEN

**Alec von Grafenried, grüner Nationalrat und Vorstandsmitglied im Förderverein Waldstadt Bremer:** Statt Wald Stadt Bremer – wie kann sich ein Grüner dafür einsetzen? Als Junge war ich oft im «Bremer» unterwegs. Die Rodung für die Autobahn wurde zum Trauma meiner Jugend. Der übrig gebliebene Wald war danach nicht mehr derselbe. Ich finde immer noch, dass diese Bausünde behoben werden muss, indem die Autobahn überdeckt wird.

**Alexander Tschäppät (SP), Stadtpräsident:** Der bauliche Gegensatz zwischen Stadt und Land ist längst aufgehoben, der neue Allgemeinzustand ist die Agglomeration, und diese reicht, so weit das Auto fährt. Die Folge ist eine Zersiedelung des Landes. Deshalb ist es begrüssenswert, wenn sich jemand Gedanken macht, wie diese Zersiedelung gestoppt werden kann.

**Franz Weibel, Forstwart der Grundeigentümerin Bürgergemeinde Bern:** Die Bürgergemeinde will nicht zulasten von Wald Bauland generieren. Aber man soll tabufrei über die Stadtentwicklung nachdenken dürfen. Die Waldstadt unterstützen wir dann, wenn Politik und Bevölkerung sich dafür aussprechen. Zudem müssen Stadt und Kanton auf das Abschöpfen des Mehrwerts verzichten. Dieser soll zur Überdachung der Autobahn verwendet werden.

**Mark Werren, Berner Stadtplaner:** Das Vorhaben ist interessant und sehr prüfenswert. Kritisch ist für mich, wie ein Mehrwert für das bestehende Länggassquartier entstehen kann. Wie gelingt der Ausgleich bei dem zu erwartenden Mehrverkehr und dem bereits heute bestehenden Manko an Grünraum?

**Pierre-Alain Rumley, ehemaliger Direktor des Bundesamts für Raumentwicklung:** Man soll in der Raumentwicklung ein Projekt auch einmal ohne Tabu anschauen können. Die «Waldstadt Bremer» müsste allerdings eine Ausnahme bleiben. Das Risiko ist recht gross, dass plötzlich überall Projekte im Wald entstehen. Wichtig ist mir, dass sowohl die Bauzone wie auch der Wald anderswo kompensiert werden müssten.

**Ursula Marti, SP-Stadträtin, Agglomerationskommission, Länggassbewohnerin:** Bei der Güterabwägung zwischen Stadtentwicklung und Waldschutz sehe ich mehr Nachteile bei diesem Projekt. Die Quartiere brauchen Naherholungsgebiete wie Wälder. Man spricht von einer Ausnahme, doch ich befürchte ein Präjudiz. Der gute Anschluss an den öffentlichen Verkehr ist ökologisch sinnvoll. Ich zweifle aber daran, dass sich dieser Einschnitt lohnt. *cab/ein*

# SALE

DIESE UND WEITERE TOP-ANGEBOTE FINDEN SIE IN IHRER FILIALE.

 <p><b>STÖCKLI DS</b> Sram X0 / Shimano XT Mavic Crossride Radsatz verfügbare Grössen: 17" / 19" / 21" <b>CHF 4'390.- CHF 2'999.-</b></p>	 <p><b>ODLO</b> Regen-/Outdoorjacke • WS 10'000 abstrugsaktiv • wind- und wasserdicht Damen-Jacks: S-XL • Herren-Jacks: M-XL <b>CHF 290.- CHF 179.-</b></p>	 <p><b>ALPINA</b> Firebird mit Schild 52-57cm / 57-62cm <b>CHF 115.- CHF 79.-</b> 33%</p> <p><b>DEUTER</b> Futura 28 blue 28 l <b>CHF 135.- CHF 89.-</b> 36%</p> <p><b>SALOMON</b> Highwand GTX 6.5-12.5 <b>CHF 230.- CHF 159.-</b> 31%</p>	 <p><b>LAFUMA</b> Extreme 600 <b>CHF 99.- CHF 69.-</b> 31%</p> <p><b>SALOMON</b> Epic GTX 3.5-8.0 <b>CHF 199.- CHF 139.-</b> 31%</p>
--	---	--	---

**STÖCKLI outdoor sports**

www.stoeckli.ch

ENGELBERG | HEIMBERG | ITTIGEN/BERN | KLOTEN | NIEDERLENZ | SÖRENBERG | ST-LÉGIER S/VEVEY | WÄDENSWIL | WIL/SG | WOLHUSEN | ZUCHWIL

Angaben gültig solange Vorrat. Alle Angaben ohne Gewähr. Spezielle Preise für Mitglieder.

## Wolf riss 16 Schafe

**BOLTIGEN** Das hat Schafzüchter Andreas Staudenmann noch nie erlebt: 16 von den insgesamt 430 Schafen hoch ob Boltigen sind vor wenigen Tagen getötet worden.

Auf dem über 2000 Meter über Meer gelegenen Schafberg Stierengrat, hart an der Kantonsgrenze Bern/Freiburg aber noch auf Simmentaler Boden der Gemeinde Boltigen, sind am vergangenen Freitag 16 Schafe getötet worden. «Ob es der Wolf war, wissen wir noch nicht, aber wir denken, dass er es war», sagte gestern Andreas Staudenmann. Er ist Mitglied der Schafzuchtgenossenschaft Rüscheegg und Umgebung und hatte am vergangenen Sonntag bei einem Kontrollgang die teilweise verendeten Schafe entdeckt. «Drei von 16 lebten noch, mussten aber vom Wildhüter geschossen werden», sagte Staudenmann. Es ist dies nicht das erste Mal, dass auf dieser Alp Schafe gerissen wurden. Bereits vor zwei Jahren, so Staudenmann, habe die Genossenschaft an gleicher Stelle vier Schafe «verloren». Da stellte sich heraus, dass es der Wolf war.

Ob es sich bei der Ursache der getöteten Schafe wirklich um den Wolf handelt, wird die DNA-Analyse in zwei Wochen bestätigen können. «Man nimmt an, dass es der Wolf war», sagt Karin Thüler vom bernischen Jagdinspektorat. Hans Urfer/Erwin Munter

# Pfahlbausiedlungen neben Pyramiden



Die Tauchplattform wird für ein paar Monate nicht genutzt. Hinten sind die Holzkonstruktionen sichtbar, welche die unter Wasser liegende Siedlung vor den Wellen schützen sollen. Urs Baumann

**SUTZ-LETRIGEN** Die Altstadt von Bern und die Pyramiden in Ägypten gehören schon lange dazu. Nun sollen auch die Pfahlbau-Siedlungen im Alpenraum – darunter jene in Sutz-Lattrigen – zum Weltkulturerbe der UNESCO gehören. In den nächsten Tagen wird in Paris darüber entschieden.

Bald ist Sommerpause. Auf der Tauchplattform des Archäologischen Dienstes sind nur noch zwei Taucher unterwegs, welche gerade ihre Tauchgeräte reinigen. Mit deren Hilfe haben sie in den letzten Monaten unter Wasser vorsichtig den Seeboden vor Sutz-Lattrigen nach den Spuren von Pfahlbauern untersucht. Vor Ort deutet also nichts darauf hin, dass ein wichtiger Entscheid ansteht. In diesen Tagen wird in Paris nämlich festgelegt, ob Teile der Ausgrabungen zusammen mit 110 anderen Pfahlbausiedlungen aus mehreren Ländern auf die Weltkulturerbeliste der Unesco gesetzt werden.

### Historischer Glücksfall

Die Untersuchungen der Archäologen zeigen, dass die Pfahlbauer vor Sutz-Lattrigen von 4300 bis 850 vor Christus am Ufer des Sees gelebt haben. Pfähle aus Holz bildeten das Fundament ihrer Häuser. Sie waren entweder ebenerdig oder – wo der Seespiegel stark schwankte – vom Boden abgehoben. Die Siedlungsreste

sind zum grössten Teil ausserordentlich gut erhalten, weil sie lange Zeit von Wasser und Sediment bedeckt waren. Organische Materialien wie Holz, Knochen und Pflanzenfasern zersetzten sich über die Zeit nur sehr langsam. «So bergen die Pfahlbausiedlungen allgemein einen Schatz an Alltagsgegenständen, wie er aus dieser Zeit sonst wohl nirgendwo erhalten ist», sagt der für die Grabungen zuständige Archäologe Albert Hafner. Dazu gehören in Sutz-Lattrigen ein gut erhaltenes, mehrere tausend Jahre altes Fischernetz, Keramikscherben sowie Pflanzenreste und Tierknochen.

Die Fundstelle wurde für die Liste der Unesco ausgewählt, weil eine verhältnismässig grosse Siedlungsfläche erhalten blieb. «Zudem lässt sich hier auch die Wissenschaftsgeschichte gut nachvollziehen», sagt Hafner. In Sutz-Lattrigen suchten Forscher bereits im 19. Jahrhundert nach Relikten der Pfahlbauer. Gefährdet sind die Pfahlbaudörfer vor

allem durch die Erosion. Deshalb müssten sie auch besonders geschützt werden, findet er.

### Ein hartes Leben

Anhand der vielen Fundstücke lässt sich nachvollziehen, wie die Pfahlbauer einmal gelebt haben. Ihr Leben war – so viel steht fest – keineswegs so romantisch, wie man sich das vorstellen könnte. Im Gegenteil: Die Lebenserwartung betrug wohl gerade einmal 27 Jahre. «Die Kindersterblichkeit war hoch, eine Geburt, eine Blinddarmentzündung oder auch nur eine leichte Verletzung endeten oft tödlich», sagt Hafner. Die Funde in Sutz-Lattrigen zeigen, dass die Pfahlbauer am Bielesee Ackerbauern waren. Sie pflanzten auf ihren Feldern im Landesinnern Gerste, Erbsen, Hirse und verschiedene Weizensorten an. Dazu hielten sie Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen, die ihnen wertvolles Fleisch und Milch lieferten.

### Besserer Schutz

Je nach Ernte wurde der Menüplan stärker oder schwächer mit Wild oder Fisch ergänzt. Gejagt wurde fast alles – von Hirschen, Wildschweinen über Eichhörnchen, Igel und Vögel. Mit der Aufnahme in die Liste der Unesco

(siehe Kasten) und dem damit verbundenen Bekanntheitsgrad verspricht sich Oliver Martin vom Bundesamt für Kultur einen besseren Schutz der Fundstellen. «Diese Quellen sind einzigartig», sagt er.

Die Chancen der Kandidatur stehen laut Martin gut. Die Zeit der Pfahlbauer sei in der Liste

unter den bereits eingeschriebenen 704 Objekten grundsätzlich untervertreten. Zudem habe das beratende Organ der Unesco die prähistorischen Pfahlbauten zur Aufnahme empfohlen. Entschieden wird spätestens am Samstag. Martin: «Wir sind zuversichtlich.» ah». Sebastian Steiner

### UNESCO-WELTKULTURERBE

**Gemeinsame Kandidatur** Die etwa tausend bekannten Fundstellen in Europa stammen aus dem Zeitraum zwischen 5000 und 800 vor Christus. Gut die Hälfte davon liegt in der Schweiz, die restlichen liegen in Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien und Slowenien. Da die Pfahlbauten ein in den Alpenländern gemeinsames Phänomen sind, wurde eine internationale Kandidatur bei der Unesco eingereicht. Die 111 für die Liste ausgewählten Fundstellen in den Alpenländern werden dabei nicht gesondert, sondern als Mosaiksteine betrachtet. Zusammengesetzt ergeben sie ein Gesamtbild des Phänomens der Pfahlbauten. Dieses Gesamtbild soll durch die Aufnahme in die Unesco-Liste gewürdigt werden.

Die serielle Kandidatur «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» läuft dabei unter der Federführung der Schweiz. Sie ist komplex, da im Vorfeld die verschiedenen nationalen Systeme, Behörden und Verfahren berücksichtigt werden mussten.

Über die Aufnahme in die Liste entscheidet das Weltkulturerbekomitee in diesen Tagen in Paris. Es besteht aus gewählten Vertretern von 21 der insgesamt 187 Vertragsstaaten. Die Prüfung der Projekte dauert eineinhalb Jahre und folgt festen Fristen und Voraussetzungen, welche erfüllt werden müssen. Dazu gehören ein Managementplan, ein detailliertes Dossier zu den Stätten und die Verpflichtung, die eingetragenen Kulturobjekte zu erhalten und zu pflegen. seb

### IMPRESSUM

**Berner Zeitung**  
Zeitung im Espace Mittelland  
**VERLEGER** Charles von Graffenried, Bern  
**REDAKTION**  
**Chefredaktor:** Michael Hug/hu, stv. **Chefredaktor:** Peter Jost/jo  
**Redaktionsleitung:** Christine Nydegger/cng (Lokalchefin), Wolf Röcken/wrs (Stv. Lokalchef), Adrian Zurbriggen/azu (Nachrichtenchef), Stefan Schnyder/sny (Stv. Nachrichtenchef), Martin Haslebaacher/mhg (Leiter Kultur/Leben/Dialog), Guido Pelli/pe (Bild und Gestaltung), Adrian Ruch/ar (Sportchef), Jon Mettler/jm (Leiter bernezeitung.ch), Emil Bohnenblust/bo (Chef vom Dienst)  
**Assistentin der Chefredaktion/Redaktionsleitung:** Didem Simsir/dss, Tamara Frömmel/taf

**Leitung Espace Media** Ueli Eckstein  
**Anzeigenmarkt** Michael Seiler  
**Lesermarkt** Bernhard Hügli  
**Kommunikation** Sandra Locher  
**Ombudsmann** Ignaz Staub,  
Postfach 837, 6330 Cham 1,  
E-Mail: ombudsmann.tamedia@bluewin.ch  
**ADRESSEN UND TELEFONNUMMERN**  
**Redaktion**  
3001 Bern, Dammweg 9/Postfach (Hauptredaktion), Tel. 031 330 33 33  
Fax 031 332 77 24

E-Mail: redaktion@bernerzeitung.ch  
Zentrale: 031 330 31 11  
3401 Burgdorf, Poststrasse 10 (Emmental)  
Tel. 034 409 34 34, Fax 034 409 34 30  
E-Mail: emmental@bernerzeitung.ch  
4900 Langenthal, Jurastrasse 15 (Oberaargau)  
Tel. 062 919 44 44, Fax 062 919 44 40  
E-Mail: oberaargau@bernerzeitung.ch

**Abonnemente**  
Telefon 0844 844 466 (Lokal tariff)  
Fax 0844 031 031 (Lokal tariff)  
E-Mail: abo@bernerzeitung.ch  
Abonnementpreise:  
24 Monate Fr. 696.–, 12 Monate Fr. 379.–,  
6 Monate Fr. 204.50; 3 Monate Fr. 109.–,  
40% Studenten- und Ausbildungsrabatt.  
Bitte Ausweis mitschicken. Die Preise verstehen sich inkl. 2,5% Mehrwertsteuer.  
Einzelnnummer montags–freitags Fr. 3.20, samstags Fr. 3.80 (inkl. 2,5% MwSt)

**Inserate**  
Espace Media AG, 3001 Bern  
Dammweg 9/Postfach  
Tel. 031 330 33 10,  
Fax 031 330 35 71  
E-Mail: inserate@espacemedia.ch  
ISDN-Nr. 031 348 12 55 (2-Kanal)  
Für Todesanzeigen ausserhalb der Bürozeit:  
Tel. 031 330 31 11, Fax 031 330 35 71  
**Internet** www.bernerzeitung.ch  
E-Mail: online@bernerzeitung.ch  
**Auflage**  
Gesamtauflage BZ Berner Zeitung:  
181 705 Exemplare  
WEMF/SW-beglaubigt  
Bekanntgabe von namhaften  
Beteiligungen der Espace Media AG i.S.v. Art. 322 StGB:  
Verlags-AG «Schweizer Bauer».

«Der Inserent erklärt sich damit einverstanden, dass die BZ Berner Zeitung die Inserate auf Onlinedienste einspeisen kann. Der Inserent ist ferner damit einverstanden, dass die Inserate, die vom Verlag abgedruckt, auf Onlinedienste eingespeist, für Dritte nicht frei verfügbar sind. Der Inserent überträgt dem Verlag das Recht, jede irgendwie geeignete Verwendung dieser Inserate mit den geeigneten Mitteln zu untersagen.»

Ein Mitglied des **metropool**

## Eröffnung mit rauschendem Ball

**BERN** Am Freitag wird der Schweizerhof mit einem Fest offiziell eröffnet.

Am Freitagabend wird das Fünfsternehotel Schweizerhof nach zweijähriger Umbauzeit mit einem Fest für rund 700 geladene Gäste feierlich eröffnet. «Ab diesem Tag werden auch sämtliche 99 Zimmer und Suiten bezugsbereit sein», sagte Hoteldirektor Michael Thomann an der gestrigen Medienorientierung. Diesen Sommer soll zudem die Cigar-Lounge in der Liegenschaft des ehemaligen Café 45 eröffnet werden. «Und im Winter folgt der letzte grosse Schritt: die Eröffnung des Wellnessbereiches auf 500 Quadratmetern.» Die Gäste sollen laut Thomann traditionellen, altbewährten Luxus in Kombination mit einem Lebensgefühl der Moderne geniessen. Das Gastrokonzept basiere auf drei Säulen: der altbewährten Jack's

Brasserie mit klassisch französischen Gerichten, der Lobby-Lounge im modernen Outfit und mit leichten Mittag- und Abendgerichten sowie dem Bankettbereich, welcher die moderne und die klassische Küche vereine. «Während der Eröffnungsphase seit Mitte April hatten wir eine sehr gute Auslastung», sagte Michael Thomann. Seminare und Bankette seien sehr beliebt. «Auch viele Hochzeitsgesellschaften dürfen wir begrüssen.»

### Design als Strategie

Bruno Schöpfer, der Beauftragte der Hausbesitzer (Qatari Real Estate Ltd.), erklärte die Strategie: «Wir wollen das Hotel gegenüber den Mitbewerbern als Designhotel positionieren, wir haben uns für die Mitgliedschaft bei der Selektion «Design Hotels» entschieden.» Die Geschichte des Hauses und die einmalige historische Architektur seien für die-

ses Vorhaben die ideale Voraussetzung. «Diese Liaison aus Neuem und Auserlesenem kommt bei der Berner Bevölkerung gut an», meinte Bruno Schöpfer.

«Hoherfreut», dass die Geschichte des Schweizerhofs weitergeht, zeigte sich gestern auch Stadtpräsident Alexander Tschäppät. Die gelungene Renovation sei nicht zuletzt auch das Resultat einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit der städtischen Denkmalpflege. Rühmend Worte fand auch Denkmalpfleger Jean-Daniel Gross: «Die architektonischen und baukünstlerischen Werte konnten nicht nur erhalten, sondern für die Zukunft nutzbar gemacht und noch besser zur Geltung gebracht werden.» Den wichtigsten denkmalpflegerischen Entscheid habe die Bauherrschaft getroffen, nämlich den Entscheid, das Haus als Hotel zu nutzen

Urs Wüthrich

## Studie zur Waldstadt

**BERN** Der Bau einer Siedlung im Bremgartenwald ist machbar. Die Promotoren haben gestern dem Stadtpräsidenten eine Studie überreicht.

Der Bau eines ganzen Quartiers mit Wohnungen für 6000 bis 8000 Einwohnern sowie 4000 Arbeitsplätze ist am Rande des Bremgartenwaldes machbar. Zu diesem Schluss kommt eine Studie im Auftrag des Fördervereins Waldstadt Bremer. Das Architekturbüro Bauart hat unter der Leitung von Peter Jakob untersucht, unter welchen Voraussetzungen zwischen der Länggasse und der Autobahn, auf dem Grund des heutigen Bremgartenwaldes, eine neue Siedlung entstehen kann. Pikant: Bauart hat nicht nur die Idee einer solchen «Waldstadt» lanciert, sondern gleich auch die Machbarkeitsstudie selbst durchgeführt. ein/rgw



Die Rezeption: An der Decke wird Einsteins Relativitätstheorie auf einem Screen visualisiert. zvg

**Bürgerkrieg**  
Somalische Flüchtlinge verhungern in Kenia vor einem bezugsbereiten Lager. 2

**Nationalbanken**  
Die Verluste sind wegen der Eurokrise weiter gestiegen. Die Kritik wächst. 11

**Waldstadt Bremer**  
Eine Studie erachtet das Projekt als «machbar», trotz strengem Waldschutz. 21



**Ralf König**  
Schwule Astronauten und Profifussballer: Was der Comic-Künstler davon hält. 29

AZ 3000 Bern 1

**Gutschein** (gültig bis 11.07.2011)  
Bringen Sie diesen Gutschein mit und wir berechnen Ihnen den Wert des Gutscheins für die Haushaltgeräte Ihrer Wahl.  
**Beispiel:** Beim Kauf einer neuen V-Zug Waschmaschine Adora SL erhalten Sie einen Preisnachlass von Fr. 1'340.--.

**wyser**  
Bauknecht SIEMENS AEG  
Electrolux SCHULTESS

Bethlehemstr. 197 · 3018 Bern · 031 997 34 34 · wyser.ch

# Der Bund

Mittwoch, 22. Juni 2011 – 162. Jahrgang, Nr. 143 – Fr. 3.50 (inkl. 2,5% MwSt), Ausland € 2.20

Unabhängige liberale Tageszeitung – gegründet 1850

## Heute im «Bund»

### Neuseeland Einem Schweizer Aktivisten wird der Prozess gemacht

Der Schweizer Urs Signer, der in Neuseeland unter den Maori lebt, wartet auf seinen Prozess. Er steht unter Terrorismusverdacht. – Seite 7

### Asylzentren Bund nutzt Kasernen für Asylbewerber

Wegen der wachsenden Zahl von Asylantinnen aus Nordafrika werden ab Juli militärische Quartiere für Flüchtlinge bereitgestellt. Sie liegen in den Kantonen Uri, Graubünden und Bern. (bin) – Seite 9

### Fussball Schweizer U-21 greift nach EM-Finalticket

Peter Knäbel, Ausbildungschef des Verbandes, traut dem U-21-Team an der EM alles zu. Er ist überzeugt, dass Tschechien heute bezwingbar ist. – Seite 16

### Sparpaket Kanton Bern Bürgerlicher Widerstand gegen neue Schulden bröckelt

Nur noch die SVP verlangt im Grossen Rat kategorisch ein ausgeglichenes Budget. BDP und FDP würden unter Umständen ein Defizit akzeptieren. – Seite 21

### Medizin Eine Impfung, die jungen Patientinnen Hilfe bringt

Seit Australien die Impfung gegen krebs-erregende Papillomaviren eingeführt hat, soll sich die Zahl gefährlicher Krebsvorstufen bei 18-jährigen Frauen halbiert haben. – Seite 33

## Meinung & Analyse

### «Viele Asiaten zweifeln an den USA und an China.»

Japans Ex-Verteidigungsministerin Yuriko Koike über asiatische Friedensstrategien. – Seite 10

## Service

Todesanzeigen/Danksagungen – 12  
Börse – 15  
Wetter – 26  
Fernsehen & Radio – 27  
Kinoprogramm – 30  
Berliner Kultur – 31

## Demonstranten wollten nicht kooperieren – Camp geräumt

Gestern Morgen löste die Polizei das Anti-AKW-Camp am Viktoriaplatz auf.



Bereits vor dem Mittag waren die Spuren des AKW-Ade-Camps vor dem BKW-Hauptsitz beseitigt. Foto: Adrian Moser

### Adrian M. Moser

Nach gut zweieinhalb Monaten machte der Berner Gemeinderat Ernst: Gestern früh marschierte die Polizei im Anti-AKW-Camp am Viktoriaplatz ein und löste das Zeltlager auf. 26 Demonstranten, die im Lager übernachtet hatten, wurden festgenommen und zur Personenkontrolle auf die Wache gebracht. Bis zum Mittag war das Gelände vor dem BKW-Hauptsitz geräumt, umgepflügt und der neue Rasen angesät. Die Polizei blieb auch nach der Räumung präsent.

Die Demonstranten reagierten mit Demonstrationen auf die Räumung. «Wir machen weiter mit zivilem Ungehorsam», verkündete das Komitee AKW Ade. Rund 100 Personen kamen am Mittag zum dienstäglichen Protest-Picknick, das sich diesmal mehr gegen die Räumung des Camps als gegen die Atomkraft richtete. Die Polizei löste die Versammlung um 13.30 Uhr auf. Am Abend zogen rund 300 Personen von der Reit-

schule aus durch die Innenstadt. Beide Kundgebungen verliefen friedlich. Für Morgen ist bereits die nächste Anti-AKW-Demonstration geplant.

### Angebot ausgeschlagen

Die Verhandlungen des Gemeinderats mit den Vertretern von AKW Ade sind gescheitert. Die Stadtregierung hatte den Demonstrierenden angeboten, dass sie ihren Protest in Form einer Mahnwache mit Diskussionszelt weiterführen könnten, wenn sie die Schlafzelte abbauten. Als die Protestierenden diese Angebote abgelehnt hätten, habe der Gemeinderat eine Entscheidung treffen müssen, sagt Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) im Interview. Der Gemeinderat teile die Sorge um die Sicherheit des AKW Mühleberg mit den Demonstranten. «Daraus können die Protestierenden aber nicht ableiten, egal welches Recht gilt», so Tschäppät.

Die Demonstrierenden werfen der Stadtregierung Populismus vor. Der Gemeinderat habe sich mit seiner Entscheidung, kein Camp mit Schlafzelten zu tolerieren, in eine «Sachzwang-Einbahnstrasse» begeben, sagen sie.

Die Reaktionen aus der Politik liessen nicht auf sich warten und fielen zuweilen heftig aus. Die jungen Grünen forderten gar den Rücktritt von Stadtpräsident Tschäppät. Er habe die Verhandlungen schlecht geführt und die Protestierenden hintergangen. Die Bürgerlichen begrüssen die Räumung, kritisieren aber gleichzeitig, der Gemeinderat hätte früher durchgreifen müssen. Die SP nahm die Räumung «mit gemischten Gefühlen» zur Kenntnis. Sie habe Verständnis für die Entscheidung des Gemeinderats, und sie finde es schade, dass die Demonstranten nicht auf das Angebot der Stadtregierung eingegangen seien, sagte SP-Co-Präsidentin Flavia Wasserfallen. – Seite 19

## Kommentar

Adrian M. Moser

### Geschickter Zeitpunkt

Die Anti-AKW-Camper haben ihre Chance verspielt. Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) hat ihnen angeboten, die Hälfte der Wiese vor dem BKW-Hauptsitz für eine Mahnwache mit Diskussionszelt zu benutzen. Einzig die Schlafzelte hätten abgebaut werden müssen. Bereits dies war den Protestierenden aber zu viel der Bedingungen. Die Protestierenden taten, was Tschäppät von Beginn weg nicht zulassen wollte: Sie tanzten der Stadtregierung auf der Nase herum. Aber die Demonstranten haben sich verpokert. Statt Mahnwache und Diskussionszelt bleibt ihnen gar nichts.

Der Gemeinderat hat den Zeitpunkt für die Räumung des Camps geschickt gewählt. Hätte er bereits nach wenigen Wochen durchgegriffen – zum Beispiel Ende April, als er verlangte, dass das Zeltlager «in den nächsten Tagen» zurückgebaut wird –, wäre ihm von links bis weit in die politische Mitte hinein eine Welle der Entrüstung entgegengebrandet. Hätte er noch länger zugewartet, hätte er riskiert, dass die bis anhin Camp-freundliche Stimmung ins Gegenteil kippen könnte. So aber konnte er die unausweichliche Räumung mit einem relativ kleinen politischen Schaden durchziehen. Einige Stadträte, die sich anfangs noch hinter das Camp gestellt hatten, haben sich inzwischen distanziiert. Und auch in der Bevölkerung hat der Goodwill merklich nachgelassen. Dass gestern Mittag, nur wenige Stunden nach der Räumung, kaum mehr als 100 Personen vor dem BKW-Hauptsitz protestierten, spricht für sich.

Die politische Situation hat sich grundlegend verändert, seit die Demonstranten das Zeltlager errichtet haben. Inzwischen haben sich Bundesrat, Nationalrat und Kantonsparlament für den Ausstieg aus der Atomenergie ausgesprochen. Damit hat das Camp am Viktoriaplatz einen Teil seiner Legitimation verloren. Dennoch bleiben die Sicherheitsbedenken gegenüber dem AKW Mühleberg gross. Gerade im rot-grünen Bern könnten die Protestierenden einen grossen Teil der Bevölkerung für sich gewinnen. Das Geplänkel mit Polizei und Behörden hat den Protest aber zunehmend zum Minderheitenprogramm gemacht.

**Heute mit «Stellenmarkt»**  
Seiten 32/34/35

**Redaktion** Der Bund, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 385 1111, Fax 031 385 1112, Internet www.derbund.ch, Mail: redaktion@derbund.ch  
**Verlag** Der Bund, c/o Espace Media AG, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 3111, Fax 031 330 3686 **Inserate** Berner Zeitung, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 3310, Fax 031 330 3571, Mail: inserate@espacemedia.ch **Abonnemente** Tel. 0844 385 144 (Lokalstar), Mail: abo@derbund.ch



**DIE SCHWEIZ. IHR 4x4.**

**SUBARU**  
Confidence in Motion

**Forester 2.0X AWD Advantage, man., Fr. 33'400.–**  
5-türig, 150 PS, Energieeffizienz-Kategorie C, CO<sub>2</sub> 173 g/km, 7,5 l/100 km. Auch mit SUBARU BOXER DIESEL (2.0D X Swiss Special, 2,0-Liter, 147 PS, Fr. 38'750.–, Energieeffizienz-Kategorie C, CO<sub>2</sub> 167 g/km, 6,3 l/100 km).

**SUBARU. SWITZERLAND'S 4x4**

www.subaru.ch

## Bern

## Waldstadt Bremer ist machbar – auf Papier

Die Initianten der Idee einer Stadterweiterung zwischen Länggasse und Bremgartenwald präsentierten gestern eine Machbarkeitsstudie. Soll die Waldstadt einmal Realität werden, führt der Weg wohl nicht am Bundesgericht vorbei.

## Stefan Sonderegger

Nun ist sie öffentlich: Die Berner Architekten vom Büro Bauart präsentierten gestern eine Machbarkeitsstudie zur Waldstadt Bremer, worin das Projekt als «grundsätzlich realisierbar» eingeschätzt wird. Zur Medienkonferenz ins Kornhausforum hatten die Architekten zusammen mit dem Förderverein und dem Beirat der Waldstadt geladen, und am Ende der Konferenz nahm Stadtpräsident Alexander Tschäppät das Papier offiziell entgegen.

Die Autoren der Machbarkeitsstudie untersuchten verkehrsplanerische und juristische Aspekte des Projekts, das Wohnungen und Arbeitsplätze für je 8000 Menschen bieten soll und damit der Zersiedelung in der Schweiz entgegenwirken will. Finanziert wurde die Studie von Bauart, privaten Investoren und dem Bundesamt für Raumentwicklung, das rund 100 000 Franken beisteuerte, wie Architekt Peter C. Jakob gestern am Rande der Medienkonferenz erklärte. Da mit Einsparungen zu rechnen ist, könnten die Wohnungen wohl frühestens in 20 Jahren bezogen werden: «Im Falle eines Bundesgerichtsurteils dauert die Bauphase wohl bis 2030», sagte Jakob.

## Übers Roden entscheiden Juristen

Knackpunkt bleibt das Bauen im Wald. In der Schweiz ist der Wald geschützt und darf grundsätzlich nicht in Bauland umgewandelt werden. Das Bundesgesetz erlaubt eine Rodung nur, wenn nachgewiesen werden kann, warum gerade an dieser Stelle gebaut werden muss. Der Jurist der Machbarkeitsstudie, der ehemalige Zürcher Stapi Josef Estermann (SP), sagte dazu: «Die Frage, ob für Raumplanung 43 Hektaren Wald gerodet werden dürfen, ist noch nicht restlos geklärt.» Bisher habe noch kein Gericht einen solchen Fall beurteilt. Damit das Projekt Chancen habe, müsse es «höchsten Ansprüchen» entsprechen. Estermann sagte, die aktuelle Rechtslage spreche für die Waldstadt.

Ein zentrales Argument der Initianten ist die Auffassung, das Projekt leiste einen Beitrag gegen die Zersiedelung und habe deshalb schweizweite Bedeutung, wie Ursula Wyss (SP), Präsidentin des Fördervereins, erklärte. Die Planer argumentieren mit dem «kleinen ökologischen Fussabdruck» der Stadterweiterung: «Es gibt keinen anderen Ort in der Region Bern, der gleichermassen geeignet ist», sagte etwa Estermann. Die hintere Länggasse sei zentrumsnah und gut für den Verkehr erschlossen. Laut den Verfassern der Studie verbraucht ein Agglomerationsbewohner wesentlich mehr Landfläche als ein Stadtbewohner. Denn: Der Städter brauche keine zusätzlichen Anfahrtsstrassen und sei häufiger zu Fuss unterwegs.

Ein weiteres Argument Estermanns betrifft die Entwicklung der Länggasse.



Architekt mit rot-grünen Freunden: A. v. Graffenried (GFL), P. C. Jakob (Bauart), U. Wyss (SP) und J. Estermann (SP). Foto: Adrian Moser

Das Quartier sei unter Wachstumsdruck, da die Universität und das Inselspital das Quartiergeschehen beeinflussen. «Diese beiden Institutionen sind einem starken Wachstum ausgesetzt, weshalb mehr Wohnraum für die Universitäts- und Spitalangestellten geschaffen werden muss», sagte er. Bei der Quartierbevölkerung sind diese Argumente nicht angekommen, lehnt doch der Länggasse-Leist das Projekt ab (siehe Kasten).

## Finanzierbarkeit sei kein Problem

Finanzieren wollen die Architekten die Waldstadt mit einer Umzonung: Die Burggemeinde soll der Stadt den Wald für 10 Franken pro Quadratmeter verkaufen, damit diese das Land dann für über 1000 Franken pro Quadratmeter an private Investoren weiterverkaufen kann. Mit dem Gewinn – rund 600 Millionen Franken – will Bauart die Überdachung der Autobahn finanzieren. «An dieser Lage ist es einfach, Käufer zu finden», erklärte Jakob. Ein potenzieller Investor ist die Mobil-Versicherung, die sich bereits an der Machbarkeitsstudie beteiligte.

Nun ist das Papier offiziell in den Händen der Stadtberner Regierung. Stadtpräsident Alexander Tschäppät nahm es mit «Wohlwollen» entgegen und sagte: «Wir werden die Studie nun kritisch und mit viel Sachverstand prüfen.»

## Die Waldstadt verbiegt die Parteilinien

Linke im Dilemma – Nur BDP/CVP- und FDP-Fraktionen sind dafür

● Die **SP/JUSO** dürfte in der Frage der Waldstadt weiterhin gespalten sein. Sie hatte im Stadtrat kürzlich im Prinzip gegen die Waldstadt-Planung gestimmt und war damit unter anderem ihrer Nationalrätin Ursula Wyss in den Rücken gefallen. Die SP Länggasse stemmt sich nämlich gegen das Projekt. Für Fraktionssprecherin Ursula Marti sticht das Argument von zentrumsnahem Wohnen nicht: «Die Waldrodung ist ein zu hoher Preis», sagt sie. Zweifelhaft sei auch, ob die Mehrwertabschöpfung die Autobahnüberbauung finanzieren könne. Zu befürchten sei, dass die Mieten in der Waldstadt deshalb viel höher ausfallen könnten als angedacht.

● Die Fraktion **GB/JA** ist in einem vergleichbaren Dilemma. Stimmt sie im Stadtrat noch mehrheitlich für die Waldstadt-Planung, lehnt Fraktionskoprapäsidentin Stéphanie Penher nun die Machbarkeitsstudie ab. Die Waldstadt sei keine Option. «Aus Stadtsicht ist es einseitig, andere Baulandreserven wie das Viererfeld nicht zu beachten», sagt sie. «Bevor man Bäume rodet, muss man eine Wiese überbauen.»

● Ähnlich wie Penher argumentiert Peter Bernasconi, Präsident der Stadtberner **SVP**. «Wir fordern zwingend, dass man zuerst andere Baulandreserven überbaut.» Beim Viererfeld seien dieselben Vorteile zu erreichen, allerdings zu weit geringerem ökologi-

schem Schaden, so Bernasconi. «Wald zu überbauen, ist komplett falsch», sagt SVP-plus-Fraktionspräsident Roland Jakob.

● Die Fraktion **GFL/EVP** will das Projekt weiterverfolgen und sich alle Optionen offenhalten. Die Frage, ob die Bebauung des Waldes möglich sei, müsse den Behörden zur Prüfung vorgelegt werden. «Ist der Bescheid negativ, hat sich das Projekt erledigt.»

● «Die Stadt Bern hat ein grosses Interesse, stadtnah Wohnraum zu schaffen», sagt Bernhard Eicher, Fraktionspräsident der **FDP**. Über Bern hinaus zeige das Projekt, dass sich die Bundesstadt innovativ positioniere. «Man wird auf Bern schauen», so Eicher.

● Erfreut reagiert auch Béatrice Wertli, Kofraktionspräsidentin von **BDP/CVP**: «Das ist ein Beweis für grosskariertes Denken», sagt sie. Die Waldstadt erhöhe die Attraktivität der Stadt und helfe, eine Stadtfucht zu verhindern. Die Waldfläche nehme ausserdem schweizweit laufend zu.

● Der **Länggasse-Leist** hat gestern die Resultate einer Konsultativumfrage unter seinen Mitgliedern veröffentlicht, welche am Montag und damit noch vor Bekanntwerden der Studie durchgeführt wurde. Darin sprechen sich 97 Prozent gegen die Waldstadt aus. 92 Prozent hielten sie für «Unsinn». Auch die Überbauung Mittelfeld/Viererfeld stösst mit 86 Prozent auf breite Ablehnung. (mra)

## Kommentar

Matthias Raaflaub

## Die Promotoren versuchen den Spagat

Eine Überraschung ist es nicht. Die von den Unterstützern der Waldstadt verfasste Machbarkeitsstudie hat mit ihrem Titel nicht gebrochen und verteidigt das Millionenprojekt zur Stadterweiterung. Argumentiert wird mit dem überregionalen und gar nationalen Interesse an der Überbauung. Die Waldstadt sei «ein Projekt für die Hauptstadtreion und die Agglomeration, nicht in erster Linie für die Stadt», sagte Raumplaner Pierre-Alain Rumley klipp und klar. Aus raumplanerischer Sicht wird mit der Waldstadt zentrumsnah gebaut. Das verhindere die Zersiedelung der Agglomeration.

Ob man für oder gegen die Waldstadt ist, ist eine Frage der Perspektive. In der Stadt Bern und gerade in der Länggasse ist der Widerstand gross, weil es dem Wald am Stadtrand an den Kragen gehen soll. Erstaunlich dabei: Opposition gibt es aus den Reihen der SP und der Grünen – gleichzeitig kommen die Promotoren aus demselben Lager. Für die Waldstadt engagieren sich aber nicht Stadt-, sondern Nationalräte. Es ist klar: Die verschiedenen Massstäbe entzweien die Parteien. Es geht darum, ob man für das häufig geforderte grossräumige Denken vor der Haustüre Opfer bringt.

Allerdings hat die von den Autoren der Studie proklamierte Vogelperspektive weiterhin einen Haken. Weil die Promotoren mit der Bebauung von Waldboden an einem Tabu rütteln, versuchen sie den Spagat: Sie verkaufen die Waldstadt als nationale Ausnahme. Gleichzeitig soll diese aber auch ein Vorzeigeprojekt der Stadtentwicklung werden, damit das Bundesgericht zum ersten Mal überhaupt eine so grosse Ausnahme machen könnte. Höchste Ansprüche werden darum schon heute an die Überbauung gestellt. Solch ein Beispiel würde in anderen Städten aber logischerweise Nachahmer finden. Auch sie würden, wo sie könnten, Wald zu überbauen beginnen. Das Argument, es gehe bei der Waldstadt zwar um überregionale Raumplanung, aber auf die Bundesstadt beschränkt, geht nicht auf.

## BDP und FDP sind bereit, unter gewissen Umständen neue Schulden zu akzeptieren

Nur die SVP ist kategorisch gegen ein Defizit. Damit erhöht sich die Chance, dass der Regierungsrat sein Paket nicht nachbessern muss.

## Dölf Barben

Mit dem am Montag vom Regierungsrat präsentierten Entlastungspaket kann aus heutiger Sicht das Defizit im Budget 2012 nicht abgewendet werden. Der drohende Fehlbetrag liegt bei 600 bis 800 Millionen Franken. Durch das Paket würde er um 277 Millionen Franken reduziert («Bund» von gestern). Die grosse Frage in der Budgetdebatte wird sein, ob der Grosse Rat eine Neuverschuldung akzeptiert – oder ob er den Regierungsrat dazu verknurren wird, nachzubessern. Um die in der Kantonsverfassung verankerte Schuldenbremse zu umgehen, müssen drei Fünftel der Grossratsmitglieder Ja sagen – also mindestens 96 (auch wenn nicht alle anwesend sind).

Bürgerliche Parteien haben sich bisher mehr oder weniger entschieden gegen eine Neuverschuldung ausgespro-

chen. Die Positionen scheinen sich nun aber etwas aufzuweichen. Die BDP hatte in ihrer Stellungnahme am Montag festgehalten, der Voranschlag dürfe «zu keiner neuen (entscheidenden) Verschuldung» führen. Doch was heisst das? BDP-Fraktionschef Dieter Widmer sagte gestern auf Anfrage, «ein Mini-Defizit wäre keine Staatsaffäre». Wie gross es sein dürfte, sei nicht definiert, sagte Widmer, «aber ab einer dreistelligen Millionen summe würde es schwierig».

## FDP mit langfristiger Perspektive

Auch die FDP würde ein Defizit nicht unter allen Umständen ablehnen. Fraktionschef Adrian Kneubühler sagte, für ihn sei die langfristige Perspektive entscheidend. Wenn sich zeigen sollte, dass es bei einem einzigen Defizit bliebe, wäre die Zustimmung der FDP denkbar. Sollte es sich aber um einen strukturellen Fehlbetrag handeln, der über mehrere Jahre bestehen bliebe, wäre «ein schärferes Programm» unabdingbar.

«Kategorisch» gegen eine Neuverschuldung spricht sich nach wie vor die SVP aus. «Wir bleiben dabei», sagte Fraktionschef Peter Brand, «die SVP wird

kein negatives Budget akzeptieren.» Brand reagierte etwas erstaunt auf die Zugeständnisse von BDP und FDP. «Wir werden mit ihnen das Gespräch suchen müssen», sagte er. Ohne die Hilfe von BDP und FDP dürfte es für die SVP kaum möglich sein, ein defizitäres Budget erfolgreich zu bekämpfen.

## Kritik am Entlastungspaket

Wenig Freude hat Brand am Entlastungspaket. Die SVP habe Massnahmen primär auf der Ausgabenseite erwartet, nun finde sich ein «rechter Teil» auf der Einnahmenseite. Verschiebungen vom Steuer- in den Gebührenhaushalt «gefallen mir nicht». Er finde nirgends Vorschläge, die auf Gesetzesänderungen und damit auf einen tatsächlichen Verzicht hinausliefen, sagte er. Etwa bei der Denkmalpflege oder beim archäologischen Dienst sähe er Möglichkeiten. Zudem enthalte das Paket eine Reihe von Massnahmen, die eigentlich ins ordentliche Budget gehörten. Und wenn eine Direktion zusätzliche Bundesbeiträge erhalte – etwa die Berufsbildung – sei es seltsam, wenn diese als Entlastungsmassnahmen deklariert würden.

## Entlastungspaket

## Fusionsagenda ermöglicht Einsparung

Weil zu wenig Gemeindefusionen anstehen, werden die bereitgestellten Förderbeiträge nicht ausgeschöpft.

«Kürzung des Budgets für Gemeindefusionen»: So lautet eine der 146 Massnahmen im regierungsrätlichen Entlastungspaket. 670 000 Franken sollen im Jahr 2012 eingespart werden, 140 000 Franken noch im Jahr 2013. Die BDP reagierte umgehend und setzte in ihrer Medienmitteilung «ein Fragezeichen» zu dieser Kürzung: Es dürfe nicht sein, dass geplante Fusionen wegen dieser Massnahme nicht realisiert werden können.

Die BDP kann beruhigt werden. An der Politik der Unterstützung der Gemeindefusionen ändert sich gar nichts, wie Christoph Miesch, der Vorsteher des kantonalen Amtes für Gemeinden und Raumordnung, auf Anfrage bekräftigt.

Und die Einsparung ist bei Lichte besehen auch keine eigentliche Sparmassnahme. Mangels anstehender Gemeindefusionen wird lediglich der vom Grossen Rat bewilligte Rahmenkredit für Fördergelder nicht ausgeschöpft.

Laut Gesetz haben fusionierende Gemeinden Anspruch auf kantonale Förderbeiträge, die nach der Einwohnerzahl bemessen werden. Für 2010 bis 2013 stehen laut dem Rahmenkredit pro Jahr 3,25 Millionen bereit. 2012 aber wird dieser Betrag bei weitem nicht aufgebraucht werden, es ist nur eine Gemeindefusion absehbar (Belp/Belpberg). «Vorsichtigerweise» habe man, so Miesch, die Einsparung vorerst auf 670 000 Franken beziffert, sie dürfte aber weit höher ausfallen.

Anders sieht es dann wieder für 2013 aus: Es stehen mindestens vier Fusionsprojekte an, weshalb man laut Miesch nur noch eine kleine Einsparung ins Sparpaket geschrieben hat. (sw)

# «Waldstadt Bremer» juristisch machbar

**Stadt Bern** Laut einer Studie des Fördervereins wäre die Überbauung des Bremgartenwaldes sinnvoll

Die «Waldstadt Bremer», die dank einer Überdeckung der Autobahn 1 im Berner Bremgartenwald Wohnraum für 6000 bis 8000 Menschen schaffen soll, ist juristisch machbar und macht raumplanerisch Sinn: Das besagt eine Machbarkeitsstudie der Ideengeber dieses Stadterweiterungsprojekts im Norden der Länggasse.

«Es ist nicht das Problem, dass wir für die nächsten zwanzig Jahre zu wenig Baulandreserven haben, sondern dass diese am falschen Ort liegen», führte Peter C. Jakob gestern bei der Studien-Präsentation ins Thema ein.

Die «Waldstadt Bremer» werde einen entscheidenden Beitrag zu einer konzentrierten Siedlungsentwicklung in der Region Bern leisten, kommentierte der Vertreter des Berner Architektenbüros Bauart die Resultate der Studie des Fördervereins Waldstadt Bremer. Insofern sei dieses Projekt auch nachhaltiger als Wohnbauprojekte in Gemeinden wie Muri oder Belp: «Je zentraler ein Gebiet liegt, desto besser seine Nachhaltigkeitsbilanz», kommt die Studie im Vergleich mit anderen Wohnbauprojekten in der Region Bern zum Schluss.

## Burggemeinde soll verzichten

Ob Wald für Wohnbauprojekte gerodet werden dürfe, werde zwar auch in Fachkreisen kontrovers beurteilt. Im vorliegenden Fall sei aber eine Ausnahmebewilligung zulässig, hält die Studie weiter fest. Es sei den Autoren aber auch klar, dass es in Sachen Waldschutz nicht zu einem Präjudiz kommen dürfe, heisst es weiter: «Um dies zu verhindern, legen sie grössten Wert auf den konkreten Nachweis der Standortgebundenheit und positionieren das Projekt als klar abgrenzbaren Einzelfall.» Zudem müssten Ersatzmassnahmen und Kompensationen vorgesehen werden.

Das Projekt sei – trotz der nötigen Überdachung der bestehenden Autobahn 1 – auch finanzierbar, hält der Verein weiter fest. Dies aber nur dann, wenn die Grundeigentümerin



Waldsiedlung statt Stadtrand-Neubau: Idee für Neubauten. FOTOS: SAT/ZVG (2)

## «Durch eine zentrumsnahe Siedlung kann die weitere Zersiedelung gestoppt werden.»

Ursula Wyss, Präs. Förderverein Waldstadt Bremer

des Bremgartenwaldes, die Burggemeinde Bern, auf die Mehrwertabschöpfung bei der Umzonung verzichte. Auf 400 Millionen Franken schätzt der Förderverein die Kosten für die Überdachung der A1.

«Durch die Schaffung einer grossen und zentrumsnahen Wohnsiedlung, die bestens an eine intakte

Stadt- und Verkehrsinfrastruktur angebunden ist, kann verhindert werden, dass die Zersiedelung weiter voranschreitet», sagte Ursula Wyss.

Die Studie in Auftrag gegeben haben aber nicht nur der von der SP-Nationalrätin präsidierte Förderverein und die Bauart-Initianten. Auch das Bundesamt für Raumentwicklung hat die Arbeit mitfinanziert und begleitet.

## Abstimmung in fünf Jahren?

Laut dem Förderverein muss nun die Stadtregierung die Machbarkeitsstudie prüfen. Stadtpräsident Alexander Tschäppät nahm dazu gestern ein Exemplar persönlich entgegen. Falls sein Regierungskollegium einen positiven Grundsatzentscheid fällt, könn-



Waldstadt-Initiant Peter C. Jakob.

ten die konkreten Planungsarbeiten in Angriff genommen werden. In rund fünf Jahren sei eine Urnenabstimmung über die für den Bau nötige Umzonung möglich. Dass das Projekt auf Widerstand stossen wird, ist jedoch vorprogrammiert. So war in der kürzlichen Stadtrats-Debatte sogar Tschäppäts SP-Fraktion überraschend gespalten. Dennoch stellte sich die Mehrheit der städtischen Legislative hinter die Stadtregierung und erlaubte es dem Gemeinderat, weiterhin Gelder für die planerische Begleitung des visionären Projekts zu verwenden.

Es gelte, in Zeiten der Wohnungsnot auch ungewöhnliche Ideen zu prüfen, lautete damals der Tenor im Berner Stadtparlament. (SDA/SAT)

## Nachrichten

### Bern-Belp Alpar schreibt wieder schwarze Zahlen

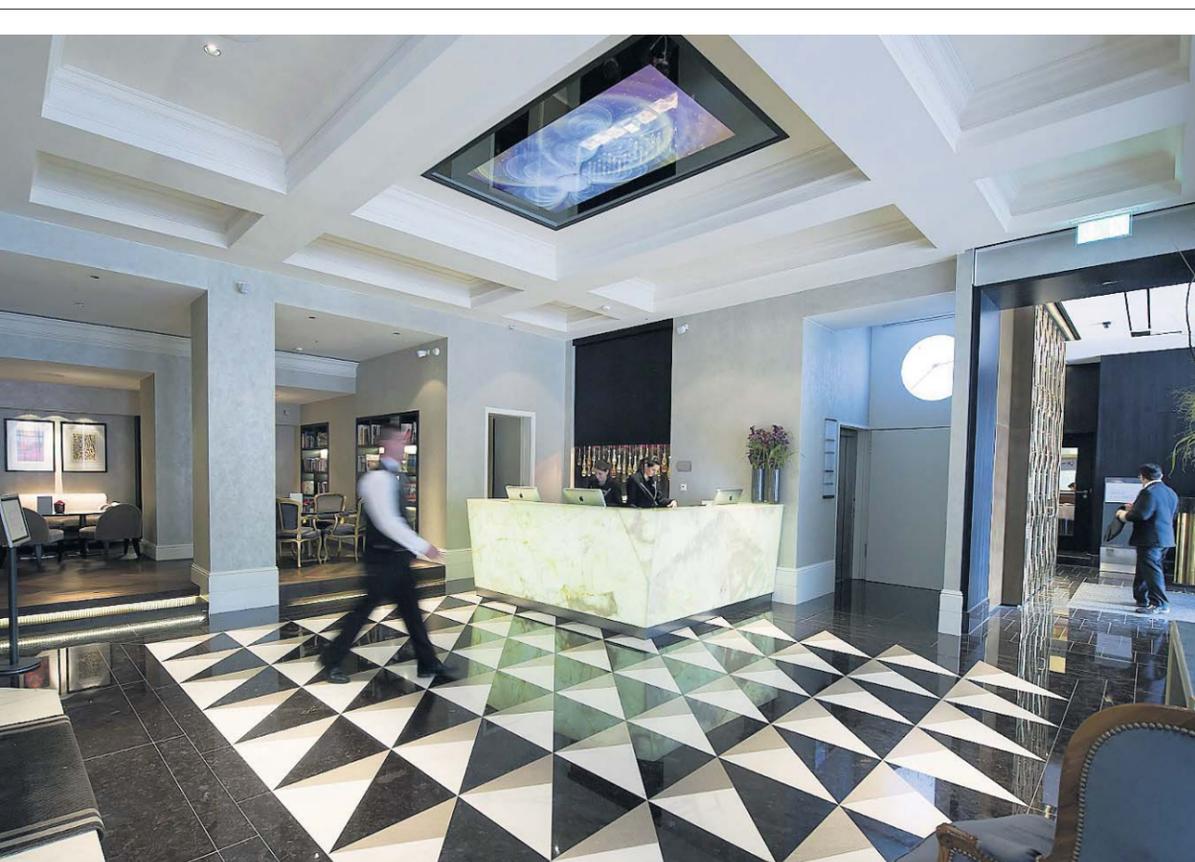
Die Betreiberin des Regionalflughafens Bern-Belp, die Alpar AG, ist letztes Jahr nach einem Taucher (Defizit 2009: 366 000 Franken) wieder in die Gewinnzone zurückgekehrt. Sie erzielte bei einem Ertrag von 8,2 Millionen einen Gewinn von 48 000 Franken. An der gestrigen Generalversammlung wurde beschlossen, keine Dividende auszubezahlen; vielmehr solle der Verlustvortrag vom Vorjahr auf die nächste Rechnung übertragen werden. Zudem wurde bekannt, dass die Alpar 2010 das Fremdkapital um 1,4 Millionen verringerte und den Eigenkapitalanteil auf 64 Prozent erhöhte. (SDA)

### BPK Delegierte wehren sich gegen Austritte

Die Delegierten der Bernischen Pensionskasse (BPK) wollen verhindern, dass die über 150 angeschlossenen selbstständigen Organisationen aus der BPK austreten. Zu Austritten könnte es kommen, da die Finanzierung des so genannten Verdiensterhöhungsbeitrags bei einigen nicht gut genug geregelt sei, so Arnold Wildi vom Büro der BPK-DV. Konkret geht es um Heime oder das Inselspital. Die gestern einstimmig verabschiedete Resolution fordert den Regierungsrat auf, geeignete Schritte zu unternehmen, um solche Austritte zu vermeiden. (SDA)

### Burgdorf Circus Knie verzichtet auf Gastspiel

Im Gegensatz zu Langenthal (4./5. Juli) und Langnau (2./3. Juli) verzichtet Circus Knie dieses Jahr auf ein Gastspiel in Burgdorf. Der Grund dafür liege im Besucherrückgang der vergangenen Jahre, so die Stadt. «Erfreulicherweise» wolle der Nationalzirkus in einem Jahr – am 2./3. Juli 2012 – jedoch wieder in der Emmestadter Halt machen. (MGT)



PETER SCHNEIDER / KEYSTONE

## «Schweizerhof» öffnet – nun hat Bern wieder zwei Fünfsterhotels

Nach sechs Jahren wurde das traditionsreiche Luxushotel «Schweizerhof» gestern offiziell wiedereröffnet: Es präsentiert sich nach einer 50-Millionen-Franken-Investitionspritze aus Katar in neuem Glanz.

Am Freitagabend will die Hotelleitung mit viel Berner Prominenz an einer «Grand Opening Night» die Wiedereröffnung feiern. Patinnen des Fests sind die aus Ostermundigen stammende ehemalige Filmschauspielerin Ursula Andress und das junge Berner Model Julia Saner. Stadtpräsident Alexander Tschäppät bezeichnete den «Schweizerhof» gestern als ein Wahrzeichen Berns. Die Wiedereröffnung sei daher «von

grösster Bedeutung». Tourismus-Direktor Markus Lergier sprach von einem «Freudentag»; wiederholt verlangte Bern Tourismus ein zweites Fünfsterhotel. Die Qatari Diar Real Estate Swiss AG hat dies nun möglich gemacht. Zur neuen Gebäudestruktur kommt eine Erweiterung auf der Hinterseite, sodass das Haus neu 99 statt 82 Zimmer hat. Mit Räumen für Konferenzen und Banketten, einer Cigar Lounge und einem Wellnessbereich, seien die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Erfolg gegeben, so Bruno Schöpfer. Laut dem Umbauleiter wurden die Sterne zwar noch nicht erteilt. Man sei aber «auf guten Wegen». (SDA/SAT)

## CVP schickt Norbert Hochreutener in den Ständeratswahlkampf



Parteipräsident Valentin Lager stellte gestern Norbert Hochreutener (r.) als Ständeratskandidat der CVP Kanton Bern vor. S. THOMAS

**Ständeratswahlen** Die CVP tritt mit Norbert Hochreutener zu den Ständeratswahlen an. Der 65-jährige Jurist gehört dem Nationalrat seit 2003 an und ist PR-Beauftragter des schweizerischen Versicherungsverbandes. Zuvor war Hochreutener ab 1995 schon einmal vier Jahre Nationalrat. Er reichte zuletzt Vorstösse zur KMU-Politik, zu Fragen der Sozial- und Verkehrspolitik sowie zu Sicherheitsfragen ein.

Mit Norbert Hochreutener will die Berner CVP nach eigenen Angaben eine «glaubwürdige Alternative in der Mitte» anbieten. Er stehe für eine bürgerliche Politik mit sozialer Verantwortung. Hochreutener kandidiert

nicht nur für den Ständerat, sondern will auch das Nationalratsmandat verteidigen. Worin der Hauptzweck der Kandidatur liegen dürfte: Denn der Kampf ums Stöckli wird hart werden. Bislang acht Kandidierende bewerben sich um die beiden Berner Sitze: die bisherigen Werner Luginbühl (BDP) und Adrian Amstutz (SVP). Die FDP tritt mit Nationalrat Christian Wasserfallen an, die SP mit dem Bieler alt Stapi und Nationalrat Hans Stöckli. Die Grünen schicken Nationalrat Alec von Graffenried in die Ausmarsch, die EVP Nationalrätin Marianne Streiff-Feller und die EDU Nationalrat Andreas Brönnimann. (SDA/SAT)